

Veräumerationspreise
für Pöstan:

halbjährig	fl. 1.—
vierteljährig	fl. 1.05
ganzzährig	fl. 3.80
mit Postversendung:	
halbjährig	fl. 1.24
vierteljährig	fl. 2.40
ganzzährig	fl. 4.70

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuskripte
werden nicht zurückge-
sendet, unbrauchbare Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

**Inserate werden billigst
berechnet.**

Ankünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt.

Nr. 7.

Pettau, Sonntag, den 24. März 1878.

1. Jahrg.

Inseraten-Preise

des „Pettauer Wochenblatt“:

Eine ganze Seite	fl. 8.—	Eine viertel Seite	fl. 2.50
„ halbe „	fl. 4.50	„ achte „	fl. 1.30

bei einmaliger Einschaltung.

Bei 2—3maliger Einschaltung 20%, bei mehrmaliger Ein-
schaltung 25% Rabatt.

In den „kleinen Anzeigen“ werden Inserate von 30 Kr.
angefangen aufgenommen.

Es wird höflichst ersucht, Inserate bis längstens
Breitag Mittags in der Administration aufzugeben.

Die Administration.

Ueber die Bedeutung der Vorschuß-Vereine.

Es kommt so häufig vor, daß die genossenschaftlichen
Bestrebungen einer ablehnenden Haltung begegnen, nicht nur
bei Männern, welche allem Neuen sich entgegenstemmen
sondern selbst bei solchen, die auf anderen Gebieten für
den Fortschritt kämpfen.

Woher dieser Widerspruch? sollten die Genossen-
schaften in Oesterreich, deren Zahl heute über 2000 mit
über einer Million Mitglieder sich beläuft, einem Irr-
thume sich zugewendet haben oder ihre mühselige Arbeit
einen schädigenden Charakter an sich tragen? Keines von
Beiden, wohl aber ist das Wesen und die Bedeutung der
Vorschußvereine noch nicht allgemein erkannt, und hier
Aufklärung zu schaffen, sei Zweck unserer heutigen Aus-
einandersetzung.

Die Vorschußvereine sowie überhaupt die Erwerbs-
und Wirtschaftsgenossenschaften haben die Aufgabe, die
nach Auflösung der früheren gewerblichen Verbände ent-
standenen Lücken auf neuen wirtschaftlichen Grundlagen
auszufüllen.

Sie beruhen auf dem Prinzip der Selbsthilfe, sie
weisen jede Gönnerschaft zurück, lehnen jede Unterstützung
mit Kapital ab, welche nicht auf geschäftlicher Grundlage
ihren Ursprung hat.

Die Genossenschaften wollen die Lage ihrer Mitglie-
der nicht durch fremde Hilfe heben und bessern, sondern
verweisen dieselbe auf ihre eigene Kraft, ihre eigene
Thätigkeit, auf die gemeinsame Arbeit von Genossen mit
gleichen Rechten und gleichen Pflichten. Die Vorschußver-
eine, welche die Bestimmung haben, ihren Mitgliedern die
in Gewerbe und Wirtschaft nöthigen Geldmittel auf

gemeinschaftlichen Credit zu verschaffen, kommen nur damit
einem dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung entgegen.

Die Vorschußvereine schufen durch die solidarische
Haftung eine sichere Creditbasis.

Dieselbe wird noch dadurch verstärkt, daß die Vor-
schußnehmer zugleich Träger und Leiter der Institute sind,
daher Gewinn und Gefahr gleichmäßig tragen, und das
größte Interesse an der Sicherheit der Geldeinlage an der
Redlichkeit der Verwaltung besitzen.

Die Sicherheit welche die Vorschußvereine bieten ist
eine dreifache: in erster Linie ist es der Reservefond, wel-
cher zur Deckung der allfälligen Verluste zu dienen hat,
und in einer zu dem Vermögensstande des Vereines im
richtigen Verhältnisse stehenden Höhe heranwächst; ferner
das Mitgliedervermögen nämlich die Stammanteile der
Mitglieder, endlich aber die solidarische Haftung für alle
eingegangenen Verbindlichkeiten.

Genossenschaften, welche ihrer Aufgabe, Hilfe zu ge-
währen, getreu bleiben, welche sich nicht durch Spekulationen
welch' immer Art hinreißen lassen schnell reich werden
zu wollen, bieten daher nicht nur ihren Mitgliedern volle
Gewähr und Sicherheit, sondern die Sicherheit der Geld-
anlagen wird nie angezweifelt werden können.

Die überaus segensreiche Wirkung der Vorschußver-
eine hat sich während der nun nahezu schon 5 Jahre
anhaltenden wirtschaftlichen Krisis glänzend bewährt.

Während die großen Banken zusammenbrachen blie-
ben die Vorschußvereine unerschüttert und setzten sogar ihre
Thätigkeit in erweiterter Weise fort.

Die Vorschußvereine haben eine große Anzahl von
Geschäftsleuten anrecht erhalten, sie haben es ihren Mit-
gliedern nicht nur ermöglicht, ihren geschäftlichen Verpflich-
tungen nachzukommen, sie haben dieselben auch steuerfähig
erhalten, sie haben der Staatskasse den ununterbrochenen
Eingang einer beträchtlichen Steuersumme gesichert; ohne
sie würden die Steuerreste und die Steuereremtionen ins-
Maßlose angewachsen sein.

Die Vorschußvereine sammeln die von dem Einzelnen
durch Einzahlung von täglichen 6 Kr. auf seinen Stamm-
anteile anwachsenden Gelder, um mit Kapitalien ihren
Mitgliedern Hilfe zu leisten, eine Hilfe die nicht nur den
Mitgliedern aus gewerblichen, sondern auch aus landwirt-
schaftlichen Kreisen zu Gute kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Handels-, Kranken- und Pensions- Vereins-Wesen.

Der Lebens Güter höchstes ist die Gesundheit!

Nur sehr Wenigen ist es beschieden im hohen Alter sagen zu können noch nie krank gewesen zu sein und selbst diese sind es zumeist solche Menschen welchen eine belagliche, regelmäßige Lebensweise möglich war, die sich niemals der rauhen Lust aussetzen mußten, deren Lebensberuf im Allgemeinen zu Erkrankungen selten Veranlassung bot. — Wie ganz anders ist es dagegen mit Jenen bestellt, denen die Ausübung ihrer Amtspflicht manche Anstrengungen auferlegt. Diese sind Erkrankungen weit eher und häufiger ausgesetzt und die damit verbundenen Kosten und Berufsstörung greifen sehr oft tief einschneidend in die Karriere des davon Betroffenen. Der junge Handelskandidat, wir meinen hier Diejenigen, die noch nicht das wirkliche Ziel ihres Strebens erreicht haben und deren Name noch nicht auf irgend einer Firmatafel prangt, nämlich die Handlungs-Commis, wird vermöge der aufreibenden Thätigkeit welche durch eifrige Erfüllung seiner Obliegenheiten bedingt ist weit eher als der Beamtenstand in die unangenehme Lage versetzt, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. —

Um nun im Krankheitsfalle ausgiebige Hilfe bieten zu können, haben sich im Handelsstande schon vor mehreren Jahren Unterstützungsvereine gebildet, die gegenwärtig fast in allen Hauptstädten Oesterreichs bestehen jedoch größtentheils um ihren Wirkungskreis gewisse Grenzen gezogen haben. Die Mitglieder solcher Vereine mußten einmal dort konditioniert haben wo der Verein seinen Sitz hat, wenn sie auch späterhin im Falle eines Engagements in einer kleineren Stadt dessen Wohlthaten theilhaftig werden wollten.

Eine rühmliche Ausnahme hievon macht der Handels-, Kranken- und Pensions-Verein in Laibach.

Dieser Verein besteht bereits 40 Jahre und hat die Aufnahme von Mitgliedern seit ein paar Jahren auch auf die Städte Krainburg, Rudolfswerth, Gali, Marburg und Pettau ausgedehnt. In diesen Städten bestehen Vertrauens-Comitees welche die Aufnahme neuer Mitglieder und Vergütung der angesprochenen Krankheitskosten bereitwilligst übernehmen und überhaupt Jedem gerne an die Hand gehen.

Diese Einrichtung ist für alle Leute von unschätzbarem Werthe, die keine Gelegenheit haben einmal am Laibacher Plage einen Posten zu finden, oder nach Graz wo ebenfalls ein solcher Verein besteht, zu kommen. Aus dem pro 1877 herausgegebenen Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verein sich in neuester Zeit in zwei Theile getrennt und zwar dem Pensionsfonde einen Theil des früher gemeinsam mit der Kranken Abtheilung verwalteten Vermögens zugewiesen hat. Der Verein besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 35.182 fl. 42 kr. wovon auf den Krankensond 28.124 fl. 10 kr. somit $\frac{2}{3}$ und auf den Pensionsfond 7058 fl. 32 kr. entfallen. Diese Maßregel war durch die Nothwendigkeit bedingt die Höhe der zu gewährenden Pensionen zu fixiren, was bisher insofern nicht möglich war als im Vereine für diese beiden Zweige desselben, verschiedene Ansichten herrschten.

An Unterstützungen für Kranke hat der Verein im Vorjahre allein incl. 120 fl. für Begräbniskosten, 3225 fl. 18 kr. ausgegeben, wovon auf die Vergütung von Krankenkosten an externe Mitglieder die hohe Summe von 1907 fl. 52 kr. entfällt. An Pensionen zahlte der Verein bis jetzt nur 240 fl. jährlich, allein in Folge der stattgehabten Absonderung des Pensionsfondes wird voraussichtlich auch auf diesen Theil eine größere Unterstützungsquote entfallen, somit auch in dieser Richtung den Wünschen der Mitglieder entsprochen werden können. Diese Biffern beweisen zur Genüge, daß die Nothwendigkeit und das segensreiche Wirken des Vereins über jeden Zweifel erhaben und daß die Möglichkeit einer Erkrankung auch bei jungen Leuten eine sehr häufige ist.

Es gibt dessenungeachtet Viele, die da im Vollgefühl ihrer Gesundheit stehend, den Beitritt zum Vereine entweder leichtsinnig hinauschieben oder aber einen solchen gar nicht im Sinne führen; wieder Andere sind es, denen ein trantes Heim beschieden, in welches sie sich im Erkrankungsfalle flüchten und der Sorge und Pflege ihrer lieben Angehörigen getrost überlassen können die daher dem Beitritt zum Verein für überflüssig erachten. Diese Momente können aber aus verschiedenen sehr plausiblen Gründen in keiner Weise als Entschuldigungsgrund für den Einzelnen gelten.

Der Verein nimmt nur gesunde Mitglieder auf, könnte aber auch gar nicht existiren, wenn der Beitritt nur dann stattfände, wenn der Betreffende, bereits den Keim irgend einer, dem untersuchenden Arzte nicht auffälligen Krankheit in sich fühlend, in den sicheren Hafen der unentgeltlichen Pflege einzulaufen trachten würde. Auch dann wäre ein solcher Verein eine Unmöglichkeit, wenn jedes Mitglied in die Lage käme die Wohlthaten desselben in Anspruch zu nehmen zumal wenn man bedenkt, daß eine einzige Krankheit die Beitrittsgebühren vieler Jahre verzehrt.

Es soll daher nicht das persönliche Interesse des Einzelnen für den Beitritt zu diesem Vereine maßgebend erscheinen, sondern vielmehr das Ehrgefühl. — Die jungen Angehörigen des Handelsstandes als zukünftige Kaufleute und dadurch auch als erste Bürger des Staates sollten es als eine, durch den Sinn für wahre, aufopfernde Collegialität konsequente Ehrensache betrachten, diesem Vereine anzugehören.

Die in pekuniärer Hinsicht besser situirten Kollegen, welche sich im Gefühl der Selbstzufriedenheit gesehen können den Verein niemals in Anspruch nehmen zu müssen sollten eben aus Pietät für den wahrhaft humanen philanthropischen Zweck nicht säumen auch ihr Schärfelein dazu beizutragen. Dort aber wo jugendliche Nonchalance diesen Verein ignorirte, mögen die Herren Prinzipale einwirken und zum Beitritte animiren. —

J.

Feuerwehr.

So wie alljährlich im März schloß auch heuer unsere freiwillige Feuerwehr ihr, nun achtens Vereinsjahr am 17. d. M. mit einer Generalversammlung ab. Aus dem lichtvoll gehaltenen Jahresberichte ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Vereinsjahre der frühere Hauptmann Herr Franz Wibmer mittelst Generalversammlung beschluß zum Ehrenhauptmann und die ausübenden Mitglieder der Herren Jos. Jany, Leopold Pellan und Johann Heller in einer Anschaffung als Feuerwehrmänner außer Dienst ernannt worden sind und zwar Ersterer mit der Charge als Schriftführer, die beiden Letzteren als Zeigerleute.

Am 14. September wurde von Seite der Feuerwehrmänner dem Hauptmann-Stellvertreter Herrn Ignaz Spritzen wegen seiner Verdienste um das Feuerwehrwesen und dem Vereine, ein Ehrendegen feierlich überreicht.

Ein Mitglied, Namens Leopold Plescho wurde am 28. Mai v. J. durch den Tod dahingerafft und von seinen Feuerwehrkameraden zu Grabe geleitet.

Im Laufe des verflohenen Jahres haben sechs Brände stattgefunden. Das Reichbild der Stadt Pettau blieb auch in diesem Vereinsjahre von Bränden gänzlich verschont und hatten die Feuerwehrmänner daher nur Gelegenheit außer der Stadt Pettau rettend einzugreifen. Unter den Bränden vom verwichenen Jahre war der der Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Herrn Savez, welcher Brand bekanntlich von böshafter Hand gelegt wurde und der Thäter bereits in enger Haft sein Verbrechen führt, so ziemlich der größte; allein es gelang der Feuerwehr in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit den Brand zu bewältigen. In allen Fällen blieben die Brände auf die von denselben ergriffenen Objekte lokalisiert.

Einen warmen Nachruf widmet die Jahres-Chronik den im Jahre 1877 stattgehabten 7. steierm. Gantage und Feste. Der Clauzpunkt derselben war die Schauübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, über welche der Obmann der Grazer- und Vater der steierm. Feuerwehren Herr Ingenieur Hueber sich sehr gütig ausgesprochen hat. Diese Schulübung hat durch die, durch dieselben bedingt gewesenen Uebungen seine wohlthätigen Folgen bis jetzt bewiesen.

Aus dem Rechnungs-Abschlusse zeigt sich eine Einnahme von 982 fl. 64 kr. gegenüber einer Ausgabe von 920 fl. und ein Kassarest 62 fl. 44 kr. An Subventionen sind eingegangen: Von der Stadtgemeinde 300 fl. — von der wechselseitigen Brandschaden Versicherungs-Gesellschaft in Graz 50 fl. die zu Gauslen des Vereines arrangirte Effekten Lotterie hatte einen Reinertrag von 189 fl. 38 kr. Der Vermögensstand des Vereines beträgt 450 fl. 52 kr.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden wie vorauszusehen war, die alten Funktionäre größtentheils wiedergewählt, nämlich: zum Hauptmann; Herr Johann Sima; zum Hauptmannstellvertreter Herr Ignaz Sprizén; zum Schriftführer und Spritzenstellvertreter; Herr Heinrich Grün; zum Beisitzer Herr Johann Graf; zum Steigerzugführer Herr Johann Stendie jr. zu dessen Stellvertreter Herr Josef Vacher; zum Spritzenzugführer Herr Johann Dietrich; zu Rottenführern die Herren; Josef Schüller und Franz Lichtl; zu Führern der Schutzmannschaft die Herren Franz Wrednik und Anton Pracher. Die Zahl der anwesenden Mitglieder beträgt gegenwärtig 52, die der unterstützenden 164. —

Der Antrag des Ausschusses auf Anschaffung von Mänteln für die Feuerwehrlente gegen monatliche Ratenzahlungen und Garantie des Vereines gegenüber dem Lieferanten erfuhr verschiedenen Auslegungen und erregte eine lebhafteste Debatte die sich eigentlich so zu sagen „Um des Kaisers Bart“ drehte. Ueber Antrag auf Schluß der endlosen Debatte wurde im Sinne des Ausschusses der Anschaffung der Mäntel votirt.

Zum Schluß der Generalversammlung wurden noch die Nachtwächter hergenommen, welchen von nun an strengere eingeschärft werden soll, bei Bränden im Feuerwehrrayon sofort der Feuerwehr die Anzeige zu erstatten.

Wegen vorgeführter Rekl wurde die Versammlung hierauf geschlossen.

Tages-Chronik.

Pettau, 24. März.

Faschings-Memories. Eine am 4. d. M. bei dem Grundbesitzer Kruschitz bei Schillern abgehaltenen Hochzeit, beth einigen Burschen, namentlich dem Grundbesitzerssohne Mathias Sardinscheg und dem Knecht Georg Sakelsberg, welche als „prozarji“ zugegen waren; Gelegenheit einen der üblichen Nachspiele auszuführen, indem sie den Knecht Anton Vela derart mit Jannpfählen zerstückten, daß er längere Zeit das Bett hüten mußte.

Waldbrand. Am 12. d. M. war in Kostreuniz Viehmarkt, daher auch die dortigen Bauern etwas Besseres zu thun hatten als den Waldbrand zu löschen, welcher um 9 Uhr früh in Trevening entstand, und von der Trockenheit begünstigt größere Dimensionen anzunehmen drohte. Das Feuer brannte sozusagen über den Köpfen der dem Markte bewohnender Bauern und erst in Folge energischen Einschreitens der Gensdarmrie, welche der Gemeindevorstand das Opportune des Moments in ihrer Weise auseinander setzte, gelang es, einige Leute zu akquiriren und dem Brande gegen 7 Uhr Abends Einhalt zu thun. Der Schaden beträgt etwa 1200 fl.

Eine idyllische Nacht. Franz Toplak Tischlergehilfe aus Tristeldorf, welcher das Bagiren dem Hobel vorzieht, wollte sich am 17. d. M. auch einen guten Tag anthun. Um diesen Zweck zu erreichen, bettete er bis spät in die Nacht sehr zudringlich in verschiedenen Gasthöusern der Stadt, ging dann hin und opferte seinen Obolus dem Fusel. Um Mitternacht gelang es ihm, im Schubkarre auf seinen Korbeeren auszuruhen.

Feuilleton.

Pettauer Genre-Bilder.

VII.

Die Mode. Schnupfen. Dr. Guyots Theerkapseln. — Miß Wacker, — Feuerwehr. — Nachherbotgesen. — Damenengesangschor.

Die Mode, worunter immerhin ein gewisser Zwang verstanden werden kann, dem Viele nachgeben müssen, macht sich nicht allein auf dem Gebiete des Kleiderluxus sondern jetzt in der Zeit des Verchenschwimmens auch in sanitätlicher Beziehung geltend.

Wer ist heute frei vom Schnupfen? Es wird sich schwer jemand finden, oder gibt es einen solchen Glücklichen so ist es

gewiß Einer der sagen wird, er habe solchen einen Schnupfen überstanden, um — bald in einen neuen zu verfallen. Was ist aber die natürliche Folge dieser Modkrankheit als — Theerkapseln. In Theerkapseln von Dr. Guyot deren Wiege im glücklichen Frankfurt am Main steht, und wo die Fiaker sich fast nur von Theerkapseln nähren um in keine Krankheit der Respirationorgane zu verfallen. Nun die Respiration kann heut zu Tage schon ziemlich derb auftreten um zu versagen. Es gibt ja ein Hoff'sches Malzextrakt, eine Newalesciere du Barry, welcher allein Pabst Pius IX. sein langes Leben verdankt haben soll, eine Reseda-Kräusel-Pomade und nun Dr. Guyots Theerkapseln. Bei großen Bedarf in diesem Artikel könnte vielleicht noch Schusterpech eine Preissteigerung erfahren. —

Es hat um ein Haar gefehlt und Pettau hätte abermals einen Kunstgenuss zu verzeichnen gehabt. Miß Wacker die amerikanische Velociped- und Rollschuh-Künstlerin wollte uns in Begleitung der Barabbiner Theatergesellschaft unter der Direktion des Herrn Lück mit ihren Produktionen beglücken. — In der letzten Stunde besann man sich eines Besseren und ließ unsere Stadt bei Seite. Unter dem hiesigen Publikum ist darob nicht die geringste Bestürzung wahrzunehmen. Nach Opern aus Marburg hätten Velociped- und Rollschuhkünstler schwerlich viel Zuschauer herbeigezockt und die pecuniäre Seite ist immerhin die berücksichtigungswertheste. Auf unserer Miniatur-Bühne hätte auch Miß Wacker etwas wenig Spielraum gehabt.

Am Vortage kann große Ruhe verzeichnet werden, denn nun hat auch die Feuerwehr ihre Wahl vollzogen. Die ersten Würdenträger gingen so ziemlich rasch aus der Wahlurne hervor, denn es blieben die Alten; nur bei den Steigern stieg eine fünfmalige „skumata“ auf. Endlich beim sechsten Male beruhigten sich die Gemüther und es blieb auch hier beim Alten. Es schien so als ob Niemand etwas Anderes gewollt hat wenn auch der Wunsch hinsichtlich der einstimmigen Wahl nicht erfüllt wurde. Viel Käpf, viel Sinn. —

Nun wird auch ein Gesetz gegen den Verkauf von Tabak an Minderjährige vorbereitet und wahrscheinlich Annahme finden, aber nicht bei uns sondern — in Amerika. Wir haben dazu keine Zeit. Ein solches Gesetz würde man in allen Staaten mit Freude begrüßen, denn nicht nur die Untergrabung der Gesundheit des jungen Menschenstammes und damit künftiger Generationen ist es, welche durch ein solches Gesetz geschützt werden würde, sondern auch die Entstehung sehr vieler Brände welche die Existenzen ganzer Familien zerstört und in einem Bündhölzchen oder Cigarrenstummel ihren Ursprung gefunden haben. Das leidige Rauchen worin am Lande noch ganz kleine Kinder sich üben, sollte strengerer Controlle unterzogen sein.

Unsere Damen scheinen sich zu ennuyiren; es sind mehrere Anzeichen dafür. Wer sollte sich auch darüber wundern da doch der Carneval aufgehört hat und trotz dessen in neuester Zeit festhaltender Continuität keine Bälle und Kränzchen mehr arrangirt werden. Die Nadel und der Stricktrumpf sind aber gar zu abgeschmackte Dinge, ja selbst der Kochlöffel gewiant nur dann an Poesie wenn man im süßen Brautstande sich befindet. Ein Ausfunftsmittel um diese Langweile zu tödten, wäre die Gründung eines Damenschloßes. — Musikverein Gesangverein und Damenchor, welch' herrliche Trias!

Erinnerungstafel.

(Lizitationen.)*

27. März. II. ex. Lizit. der Real-Urb. Nr. 381 ad Thurnisch des Josef Pechel in Draasdorf Schw. 3220 fl. Flm. 15 1/2 a. 41a. 31 Quadr. M.
27. März. III. ex. Lizit. der Realität Urb. Nr. 1072 ad Ex. 80fl. Thurnisch der Ehele. Svenscheg in Rodinsberg Schw. 10 dom. Flm. 5 1/2. 18 6. Quadr. Aflst.
27. März. I. ex. Feilb. der Realt. d. v. M. Lesjal in Groß-Barniza Berg Nr. 832 A. L. ad Ankenstein Schw. 600 fl. Flm. 11a 16 Quadr. M.
27. März. a. I. executive Lizitation der Hälfte der Realt. Urb. Nr. 243 ad Wartenheim der Mar. Turkusch in Birkozeg Schw. 1800 fl. Flm. 17 1/2. 952 Quadr. Aflst.
- b. I. ex. Lizit. der Real. Hälfte des Josef Kapast von Pon-

gerzen Urb. Nr. 153/183 ad Großfontag zu Hausambacher und Urb. Nr. Nr. 161/94 wie oben.

c. f. ex. Vizit. Real. Urb. Nr. 21. ad Min. Pettau der Prädikata in Sautendorf.

d. l. ex. Vizit. der Real. Hälfte Berg Nr. 379 ad Min. Pettau in Stoperzen der Elisabeth Goritschau in Sittesch.

28. März III. ex. Vizit. der Realit. Urb. Nr. 64 ad Sauritsch des Stefan Maichen in Pestsberg Schw. 2350 fl. — in der Amtsanlei des f. t. Bez. Gericht Pettau.

29. März III. ex. Vizit. der Realität Urb. Nr. 374 ad Thurnisch der Chel. Bebe Schw. 460 fl.

29. März III. ex. Vizit. der Realität Urb. Nr. 116 und 118 ad Burenberg zu Stareschinz des Anton Perschu Schw 1010 fl. Alm. 19 a. 75 a 96 Quadrat M.

29. März I. ex. Vizit. der Realit. Hälften von Urb. Nr. 64 a 66 a 74 a ad Kreistein, Nr. Nr. 252¹/₂ ad Wartenheim und Urb. Nr. 187¹/₂ ad Ex. Dom. Thurnisch des Josef Schwarz in Neustift Schw. 532 fl. Alm. 4 A. 917 Quadr. Aflst.

b) l. ex. Heilbiethung der Realit. Hälfte von Urb. Nr. 16 A ad Mousberg der Maria Kapast von Micheldorf.

c. l. ex. Heilbiethung der Realit. Hälfte von Berg Nr. 773, 774, 774¹/₂, 775 und 776 A. L. ad Ankenstein des Andreas Pall am Mann Schw. 1350 fl. Alm. 3 h a. 53. 8 Quadrat M. in Gruschlaberg.

d. l. ex. Heilbiethung der Realit. Hälfte von Urb. Nr. 183¹/₂ ad Ebenfeld des Franz Hasabed von Altendorf.

e. l. ex. Heilbiethung der Realit. Hälfte von Urb. Nr. 87 ad Ebenfeld des ehemals Mathäus Kazian.

f. l. ex. Vizit. der Hälfte von Berg Nr. 145 ad Oberpuls-gau Weingarten der Theresia Miklauß Schw. 306 fl. Alm. 3 h. a 2 a.

30. März I. ex. Vizit. der Realit. Urb. Nr. 194e a. a. ad Ankenstein der Theresia Kristowitsch Schw. 1650 fl.

Sämmtliche Lizitationen finden im Amtsklokale des f. t. Bezirks-Gericht Pettau statt

27. März I. ex. Heilbiethung der Realit. Hälfte von Berg Nr. 445¹/₂ ad Min. Pettau der Maria Gaischel in Tschermoschische Schw. 580 fl. beim f. t. Bezirks-Gerichte in Rohitsch.

*) Aus dem Amtsblatte der „Grazer Ztg.“ vom 14. März

Meteorologische Beobachtung.

März 1878 Pettauer Beobthof Seehöhe 225-727 M.

Tag	Stunde	Temp. Celsius	Luftdr. Millim.	Feuch-tigkeit in Pro-zenten	Bewöl-kung.	Wind-richtung und Stärke	Niederschl		O z o n	
							24 St	Perm	Fr.	Abd
16	7	+7.0	750.4	75	0	N,	0.40		6	8
17	"	+7.2	751.8	90	0	ENE	—		6	10
18	"	-5.2	747.8	90	0	N,	—		4	8
19	"	-1.2	739.8	91	3	N	—		4	4
20	"	-1.8	741.8	95	10	N	—		8	6

Wochenmarkts-Preise im Pettau am 15. März 1878
 Weizen per Hlttr. 9.— Korn 7.— Gerste 5.50. Hafer 4.—
 Stukurug 6.40. Hirse 6.10. Halben 6.10. Erdäpfel 2.20. Hirse-
 brel per Eiter —.14. Hsolen per Mgr. —.12. Linsen —.32.
 Erbsen —.32. Weizengries —.34. Zwetschen —.16. Zwiebel
 —.10. Mundmehl —.22. Semmelmehl —.16. Polentamehl
 —.12. Rindschmalz 1.—. Schweinschmalz —.88. Speck frisch
 —.70. Speck geräuchert —.84. Schmeer —.84. Butter —.90.
 Eier 7 Stück 10 fr.



Karl und Mathilde Wundsam als Geschwister, Paul und Josef als Söhne und Caroline Leska als Schwiegermutter, geben die traurige Nachricht kund von dem Hinscheiden Ihres Bruders, beziehungsweise Vaters und Schwiegersohnes Herrn

Franz Wundsam,
 pens. Theisenbahn- Ingenieur.

gehoren zu Pettau, gestorben zu Pest am 20. d. M. im 46. Lebensjahre.
 Pest, am 21. März 1878.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Herrn

Josef Sprisky

am Holzplatz, künstlich an mich gebracht habe und dasselbe unter meiner Firma weiterführen werde.

Besonders erlaube ich mir auf mein

**Specerei- und Manufaktur-
 Waaren-Lager**

aufmerksam zu machen, welches ich ganz neu sortirt habe, und meine werthen Kunden besonders zufrieden stellen werde.

Indem ich die Ehre habe, Sie hievon in Kennt- zu setzen, bitte ich zugleich um Ihr werthes Vertrauen und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich durch streng rechtliche Handlungsweise sowie solide Bedienung das- selbe zu würdigen stets bemüht sein werde.

Meine Bitte wiederholend und mich Ihrem Wohlwollen empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

C. ROSS.

An die p. t. Lehrherrn!

Die gewerbliche Fortbildungsschule, für deren Erhaltung die Stadt Pettau wohlge- meinte Opfer bringt, wird von den Lehrlin- gen nicht immer mit jener Regelmäßigkeit besucht, die allein einen entsprechenden Erfolg verbürgen kann.

Die p. t. Lehrherren werden deshalb dringendst ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum ununterbrochenen Besuche dieser Schule strengstens zu verhalten. Auch muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß kein Lehr- herr befugt ist, einen Knaben als Lehrling aufzunehmen, der sich nicht mit dem Ent- lassungszeugnisse der Volksschule ausweisen kann.

Pettau im März 1878.

Der Ortschulrath.

Was der Neid vermag

ober:

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von E.

I.

(6. Fortsetzung.)

Der Banquier war gewaltig entrüstet und versicherte seiner schönen Frau, daß Richardson genöthigt werden solle, das Haus binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Mit dieser Befehlsprechung verließ Claes Henrik das Zimmer.

Es war eine sehr wunderbare Wirkung, welche durch diese Worte herbeigeführt ward. Florence's Unwohlsein verschwand sofort. Sie erhob sich, klingelte, ihrer Zofe und ertheilte verschiedene Befehle in Bezug auf den Ball des Abends.

Während man sich bei dem reichen Mann mit Ove's Bosheit beschäftigte, welcher gewagt, dem jungen Arthur eine wohlverdiente Rüchtigung angedeihen zu lassen, hatte die alte Magdalene viel Kummer und Noth mit ihrer Schwiegertochter.

Anna Richardson hatte einige Tage vor dem Beginn unserer Geschichte eine Tochter geboren, die aber sehr schwächlich war. Der Schreck über Holse ergriff sie so sehr, daß sie mehrere Stunden ohne Besinnung dalag.

Ove war sofort nach einem Arzt geeilt und diesem gelang es auch, Anna wieder zum Leben zu erwecken. Dabei erklärte er jedoch auch zugleich, daß die größte Vorsicht nöthig sei, wenn sie vollkommen wieder genesen solle, denn die geringste Gemüthsbewegung würde ihr Leben bedrohen.

Ove vertraute seine liebe Anna der Obhut Magdalene's an und ging an seine Arbeit.

Kurz nachdem er sich entfernt und als die Kranke ein wenig eingeschlummert war, ward die Thür des äußern Zimmers mit großer Festigkeit aufgerissen, so daß Anna aus ihrem Schlafe aufwachte und furchtsam um sich blickte.

Magdalene eilte dem lärmenden Gaste sofort entgegen und der Banquier selbst kam auf sie zu und rief in gereiztem Ton:

„Nun ist es aus mit meiner Langmuth und ich befehle Euch hiermit, Euren Sohn mit Frau und Kind sofort von hier zu entfernen!“

„Um's Himmels willen.. sprechen Sie nicht so laut!“ bat Magdalene. „Meine Schwiegertochter ist krank, sehr krank und Sie werden sie zu Tode erschrecken!“

„Darnach frage ich nicht!“ schrie der reiche Mann. „Ich habe gesagt, daß diese Menschen von hier fort sollen, und fort müssen sie. Beharrt Ihr darauf, sie hier zu behalten, so beziage ich Euren Biegel von Soha gerichtlich, denn er hat sich an meinem Sohn vergreifen, und das soll ihm theuer zu stehen kommen.“

Der Banquier drehte sich, nachdem er dies gesagt, auf dem Absatz herum und wollte sich wieder entfernen: Magdalene vertrat ihm aber den Weg.

„Meine Schwiegertochter kann jetzt aus dieser Wohnung nicht fortgeschafft werden,“ sagte sie. „denn dieß hieße sie geradezu umbringen. Sie muß bleiben. Dem Testamente gemäß habe ich das Recht, meine Kinder hier bei mir zu haben und so boshaft Sie, Herr Banquier, auch sind, so werden Sie doch nicht eine so schwere und zwiefache Unthat begehen, daß Sie den Willen ihres Vaters mißachten, und eine arme Sterbende aus ihrer Wohnung treiben.“

„Nehmt Euch in Acht, Magdalene!“ sagte der Banquier in strengem Ton. „Ihr wagt ein wenig zu viel wenn Ihr Euch meinen Befehlen widersetzt. Ich habe gesagt, daß dieses Gesindel fort soll, und wenn es nicht noch vor Abend aus dem Hause ist, so belange ich morgen Euren unverschämten Sohn gerichtlich. Also, entweder Ihr zieht aus, oder ihr habt einen Prozeß am Hals.“

Die Augen der alten Frau funkelten; ihre Lippen öffneten sich um eine Antwort zu geben, schlossen sich aber wieder, denn aus dem innern Zimmer ließ sich ein schwacher Aengstlich vernehmen.

Magdalene eilte sogleich hinein und der reiche Banquier entfernte sich.

Es war der glänzendste Ball während der Winteraison, der von den Banquier Claes Henrik Gratten gegeben ward: Die ausgezeichnetsten Persönlichkeiten aus den Kreisen der Kaufmanns' welt, der Beamtenaristokratie und des Militäres gehörten zu der Zahl der geladenen Gäste.

Unter dieser vornehmen eleganten Gesellschaft befand sich auch des Wirthes Bruder, John Gratten.

Die Brüder hatten gleich nach dem vor etwa einem Jahre erfolgten Tode der Gattin John Gratten's sich mit einander versöhnt. John's sterbende Gattin hatte selbst darum gebeten und er hatte sich jetzt bereuen lassen, die Einladung des Bruders zu dem großartigen Fest anzunehmen, damit die Welt sehen möchte, daß die Brüder wirklich wieder einig seien.

Die Promenaden-Polonaise ward von Claes Henrik eröffnet, welcher die schöne Frau des Banquier S. — führte. Während einer der Touren, kam der Banquier an zwei Flügelthüren vorüber, die in ein Cabinet führten. Der reiche Mann hestete, mit einem Ausdruck, der dem des Entsetzens gleich, seine Blicke auf diese Thüren, denn dieselben öffneten sich und eine alte Frau trat auf die Schwelle des Ballsaals.

Sie richtete ihre Augen auf Claes Henrik, und sagte in hoher, obschon vernehmbaren Tone:

„Claes Henrik Gratten, Sie haben das Weib meines Sohnes um's Leben gebracht. In diesem Augenblick verläßt der sie überlebende Mann die Wohnung, aus der Sie ihn vertreiben. Er nimmt die arme Unglückliche, die durch Sie in eine Leiche verwandelt worden, mit in seine neue Wohnung. Sie haben das Versprechen, das Sie Ihrem Vater auf seinem Sterbebett gegeben, gebrochen. Wehe über Ihnen und Ihren Kindern!“

Die meisten der Gäste hielten im Tanz inne, um zu erfahren, was dieser seltsame Auftritt eigentlich zu bedeuten habe. Der, welcher sich Claes Henrik am nächsten befand, war sein Bruder.

John erkannte Magdalene sofort. Sie hatte durch ihr Erscheinen vor allen Gästen Claes Henrik's diesem einen Skandal bereitet, der für den eiteln Mann im höchsten Grade verletzend sein mußte.

Die Menschen sind jedoch, zum Glück für sich selbst und Andere, egoistisch genug, um, wenn sie zu einem Ball eingeladen sind, ihr eigenes Vergnügen über alles Andere zu stellen. Dies brachte jetzt den Vortheil mit, daß Magdalene's Erscheinung und Anrede so gut wie gar keine Unterbrechung des Balles verursachte, der einen ungemein lebhaften Verlauf hatte.

Die Worte der alten Frau wurden über der Freude des Augenblicks vergessen: ganz gewiß aber erinnerte man sich derselben und beschäftigte sich damit, wenn man am nächstfolgenden Tag das Fest des reichen Banquiers kritisirte.

Während die ältern Herrn ihr Spielschen machten, die jüngeren Leme tanzten und die Matronen conversirten, entfernte John Gratten sich und lenkte seine Schritte die Treppe hinunter und nach Richardson's Wohnung.

Ein schwacher Lichtstrahl drang aus dem innern Zimmer, als John in das äußere trat. Alle Möbel waren schon fortgeschafft; nur ein Tisch, auf dem der Leuchter mit dem Licht stand, war nach da.

An diesem Tische stand Magdalene und las ein Papier von sonderbarem Aussehen. Es schien im Feuer gelegen zu haben. Ein Knabe von etwa acht Jahren stand neben ihr und blickte neugierig in das Gesicht seiner Großmutter empor.

John Gratten trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die neueingerichtete

BUCHDRUCKEREI

von

JAKOB SCHÖN, PETTAU,

Kirchgasse 26,

empfiehlt sich zur raschen, billigen und geschmackvollen Ausführung aller Arten

DRUCKSORTEN.

Mit den neuesten Typen versehen, bin ich im Stande, allen Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen und Drucksorten jeder Art prompt und billigst auszuführen. Besonders hervorzuheben ist die Einrichtung zur Anfertigung von Amts-, Notariats- und Gemeinde-Drucksorten, Visitte-, Adress-, Verlobungs-, Trauungs-, Ball- und Speise-Karten, Rechnungen, Circulare, Preis-Courante, Etiquetts, Brochüre, Werke; überhaupt werden alle vorkommenden Arbeiten der Anforderungen entsprechend ausgeführt.

Um zahlreichen Druckaufträgen bittet

Hochachtungsvoll

JAKOB SCHÖN.

Zu kaufen gesucht

werden 2 frischmelkende Kühe, schweren Schlages.

Ein Esel, 2 bis 4 jährig.

Die Gutsverwaltung Thurnisch.

Expensnoten

sind vorrätzig sowie alle anderen Drucksorten für die Herren Notare und Advokaten werden angefertigt in

**J. Schön's Buchdruckerei
Pettau.**

Ganze Bibliotheken

und einzelne Werke kauft stets zu den bestmöglichen Preisen.

Conr. Schmidt's Antiquariat

Graz, Hofgasse 3.

Conr. Schmidt's Leihbibliothek, Graz

Hofgasse 3.

30.000 Bände deutsch, französisch, englisch und italienisch.

Stets das Neueste bei Erscheinung. — Für auswärtige p. t. Vesper besonders günstige Bedingungen. — Cataloge stehen zu Diensten.

Kleine Anzeigen.

In diese Rubrik werden Anzeigen von 30 kr. angefangen aufgenommen. Ankünfte ertheilt unentgeltlich die Expedition.

Gesucht:

Junge Burschen, nicht unter 11 Jahre alt werden als Lehrlinge in der Buchdruckerei des J. Schön, Pettau, Kirchengasse Nr. 26. aufgenommen. — Selbe müssen aus gutem Hause sein und Schulbildung haben.

Ich erlaube mir den geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich Handschuhe aller Art zum Putzen übernehme.

**Josefa Strohmeyer,
Trödlerin.**

Ein Ladenmädchen

wird für den Kleinverschleiß des hiesigen Tabak Haupt-Verlages aufgenommen. Selbe muss Sicherstellung leisten können.

Ankunft im Verlage.

Der Verfasser

jenes an das Kleeblatt vom Hauptplatz gerichtete Gedicht erklärt hiemit, dass dasselbe keinen Bezug auf die von ihm sehr geachtete Familie B..... hat.